

DABregional 08-17

1. August 2017, 49. Jahrgang

Offizielles Organ der Hamburgischen Architektenkammer und
der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein | Körperschaft des öffentlichen Rechts



Hamburg

- 3 Nachruf: Walter Bunsmann
- 4 Nachruf: Peter Dietrich
- 5 Change your mindset! Die Digitalisierung verändert unseren Berufsstand!
- 8 Nachlese: Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst 2017
- 10 Integration von Geflüchteten in Architekturbüros
- 10 Ungültige Urkunden
- 10 Verlängerung der öffentlichen Bestellung und Verteidigung zum Sachverständigen
- 11 Hinweise zum Bauproduktrecht
- 11 Fortbildung September 2017



Schleswig-Holstein

- 13 Bundespreisverleihung
- 14 „Visionen einer Stadt von morgen“
- 14 AHO Neuerscheinung
- 15 Aus dem Sachverständigenwesen
- 15 ifo Architektenumfrage
- 16 ArchiFlop – ein nicht so ernstes Architekturbuch ... oder doch?
- 17 Fortbildungen im September
- 19 Aus der Rechtsprechung

Impressum DABregional

Herausgeber DABregional, Teil Hamburg: Hamburgische Architektenkammer

Verantwortlich i.S.d.P.: Claas Gefroi, Referent in der Hamburgischen Architektenkammer für Öffentlichkeitsarbeit
Grindelhof 40, 20146 Hamburg
Telefon (0 40) 44 18 41-0 (Zentrale)
Telefax (0 40) 44 18 41-44
E-Mail: gefroi@akhh.de

Das DABregional wird allen Mitgliedern der Hamburgischen Architektenkammer zugestellt.
Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Herausgeber DABregional, Teil Schleswig-Holstein: Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein

Verantwortlich für die Regionalredaktion: Simone Schmid
Düsternbrooker Weg 71, 24105 Kiel
Telefon (04 31) 5 70 65-0 (Zentrale)
Telefax (04 31) 5 70 65-25
Internet aik-sh.de

Das DABregional wird allen Mitgliedern der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein mit Ausnahme der Ingenieur-Mitglieder zugestellt.
Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:

planet c GmbH
Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf
www.planetc.co; verantwortlich für den Anzeigenteil: Dagmar Schaafs, Anschrift wie Verlag, Telefon (02 11) 54 227-684
E-Mail: d.schaafs@planetc.co
Druckerei: Bechtle Druck&Service,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen



Walter Bunsmann

16.1.1928 – 9.6.2017

Ein persönlicher Nachruf

Den fünfzigsten Geburtstag „seiner“ Kammer konnte Walter Bunsmann im Dezember 2015 im Hamburger Rathaus noch mitfeiern, in der ersten Reihe sitzend, zwar im Rollstuhl, aber ansonsten guter Dinge und schlagfertig wie immer. Viele seiner alten Mitstreiter und Vorstandskollegen waren anwesend, begrüßten ihren Altpräsidenten und kamen sofort wieder in lebendige Gespräche. Stoff genug gab es ja.

Walter Bunsmann wurde in der konstituierenden Kammerversammlung im November 1967 zum Vizepräsidenten der Hamburgischen Architektenkammer gewählt, erster Präsident der Kammer wurde Jürgen Marlow. Bunsmann übte dieses Amt bis 1978 aus und wurde 1979 in der Nachfolge von Jost Schramm selbst zum Kammerpräsidenten gewählt und blieb es bis 1990.

In diesen führenden Funktionen gehörte Bunsmann also 23 Jahre dem Kammervorstand an und prägte die Arbeit der Kammer in dieser Zeit und darüber hinaus in eindrücklicher und nachhaltiger Weise. Das fiel ihm schon wegen seines Naturells und seines Bildungshintergrundes nicht schwer. Bunsmann war kein Leisetreter. Gesegnet mit einem scharfen Verstand und einer blendenden Rhetorik und ausgestattet mit einem großen Schatz an humanistischer Bildung neigte er nicht dazu, sein Licht unter den Scheffel zu stellen oder mit seinen Gaben zurückhaltend umzugehen. Er suchte nicht die Domi-

nanz, sie ergab sich einfach. Damit machte er sich nicht nur Freunde, aber auch damit konnte er umgehen.

Walter Bunsmann hat mich – den Nicht-Architekten und Nicht-Juristen – eingestellt und nach wenigen Jahren zum Geschäftsführer gemacht. Natürlicherweise wurde er in den zehn Jahren unserer Zusammenarbeit zu meinem Mentor und das keineswegs nur in Fragen der Berufspolitik. Ich habe Walter Bunsmann nie nur in einer funktional eingeschränkten Rolle als Kammerpräsident erlebt, sondern immer – wie soll man es sagen – als Gesamtpersönlichkeit. Katholik, Humanist, Intellektueller, Architekt, Politiker, Leser, Kunstkenner – Bunsmann war immer alles auf einmal. Wir haben viele gute Gespräche geführt, diesmal im Wortsinn „über Gott und die Welt“. Architektur war für Bunsmann ein öffentliches Gut, das auch öffentlicher Aufmerksamkeit und Förderung bedarf. So verstand er auch im Kern die Arbeit der Kammer. Diese konnte in seinen Augen niemals unpolitisch sein. Vielleicht war dies die wichtigste Lektion, die ich von ihm lernen konnte.

Walter Bunsmann hat in den mehr als zwanzig Jahren seines aktiven Wirkens die Hamburgische Architektenkammer auf einen guten Weg gebracht und uns Aufgaben gestellt, die auch heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben.

Ullrich Schwarz



Nachruf

Peter Dietrich 1938 - 2017

Am 29. Juni diesen Jahres sollte Peter Dietrich in Hamburg die Bürgermeister-Stolten-Medaille verliehen werden, eine der höchsten Auszeichnungen der Stadt für Bürger, die sich um Hamburg verdient gemacht haben. Wenige Tage vorher ist er im Alter von 79 Jahren gestorben.

Warum erscheint nun im Architektenblatt ein Nachruf auf einen Bauingenieur, einen Hafenplaner und Unternehmer? Ganz einfach: Peter Dietrich war derjenige, der die „HafenCity“ in Hamburg buchstäblich erfunden hat. Er war derjenige, der als wichtigster Mann im Hafen und Vorstandsvorsitzender des stadteigenen Hafenbetriebes HHLA eine stadtplanerische Revolution in Gang setzte. Er bot das gesamte Gebiet in der Elbe von der Kehrwiederspitze bis zu den Elbbrücken, später das größte Hafenkonzessionsgebiet Europas, der Stadt für städtische Nutzungen an. Bis dahin, bis zum Frühjahr 1992, war es Hafengebiet und damit nach Auffassung der Hafenwirtschaft sakrosankt gegenüber städtischen Planungen. Dietrich war derjenige, der das Projekt dem Ersten Bürgermeister Henning Voscherau schmackhaft machte und es, mit einem kleinen Kreis von Eingeweihten, fünf Jahre lang im Geheimen vorbereitete. Er tat dies natürlich in seiner Funktion als Chef der städtischen Hafengesellschaft, denn er wollte mit dem Geländeverkauf den Bau des modernsten Containerterminals in Altenwerder politisch durchsetzen und finanzieren. Er sah das Projekt aber, und das ist das Bemerkenswerte, auch als einmalige Chance für die Stadtentwicklung und den Städtebau der Stadt. Den Containerterminal in Altenwerder hat er gebaut; die HafenCity hat er initiiert. Und wenn heute Hunderttausende durch die HafenCity flanieren, einen attraktiven neuen Stadtteil, dann sollten sie seiner gedenken.

Peter Dietrich wurde 1938 in Wilthen in der Oberlausitz geboren, also in der DDR, aus der er nach dem Abitur floh, um im Westen Bergbau und Wirtschaftswissenschaften in Stuttgart und Berlin zu studieren; anschließend arbeitete er in London, Nigeria und Italien – Weltenbummler schon damals; er war auch schon zur See gefahren. 1977 wurde er Geschäftsführer der von ihm mit gegründeten Hamburg Port Consulting GmbH, die weltweit Hafen- und Containerterminal-Planungen anbot. In dieser

Rolle wurde er mit dem ehemaligen Wirtschaftssenator, dann Vorsitzenden der HHLA, Helmuth Kern, bekannt, der wohl eine verwandte, unternehmerisch denkende Seele in Dietrich sah und ihn als seinen Nachfolger aufbaute; von 1991 bis 2003 war Dietrich Nachfolger von Kern und Vorstandsvorsitzender der HHLA. Aus einem etwas verschlafenen Hafenbetrieb machte er eine moderne, europaweit agierende Firma; was die im Namens Kürzel enthaltene „Lagerei“ war, wurde unter Dietrich zur „Logistik“. Mit dem wirtschaftlichen Rückenwind nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ entwickelte er ein europäisches Netz von Verkehrswegen für Container, vor allem von Eisenbahnlinien, die den Hamburger Hafen noch heute – trotz fehlender Elbvertiefung – zur ökonomisch tragfähigen „Spinne“ eines neuen intermodalen Verkehrsnetzes machen. Und dabei spielte der Containerterminal in Altenwerder eben eine zentrale Rolle.

Aber Dietrich dachte mehrgleisig (um im Verkehrsbild zu bleiben). Privat, auf seinen Reisen mit dem Motorrad oder auch dem Hundeschlitten und beruflich durch seine Herkunft geprägt. In einem Interview meinte er: „Jetzt muss ich etwas sagen, was vielleicht emotional klingt: Ich komme aus einer Architektenfamilie, mein Vater war Architekt. Mein Großvater war Leiter der Krupp'schen Baubetriebe in Essen. Ich habe Bauingenieur studiert. Ich habe nie in einem Architekturbüro am Reißbrett gesessen, sondern bin schnell in Managementfunktionen gekommen. Aber die Chance der HafenCity habe ich gesehen, da ging es nicht nur um Geld und Finanzierung eines Terminals. Ich war überzeugt, das wird ein schöner neuer Stadtteil, in dem Menschen leben“.

Einen neuen, attraktiven Stadtteil von Hamburg zu initiieren – das können nicht viele von sich sagen. Offenbar muss man dazu weder Architekt noch Stadtplaner sein, stattdessen Phantasie und unternehmerisches Denken haben. Peter Dietrich bekommt die Bürgermeister-Stolten-Medaille jetzt posthum verliehen. Er hat sie verdient.

Gert Kähler

Change your mindset!

Die Digitalisierung verändert unseren Berufsstand!

Die im Artikel von Berthold Eckebrecht („Das BIM, der Architekt und die Kammer“, Hamburger Regionalteil DAB 06-17, S. 3) beleuchteten Aspekte der aktuellen Diskussion um die Einführung des Building Information Modeling, kurz BIM, zeigen deutlich, dass die Auseinandersetzung mit diesem Thema weiter gefasst sein muss, als bisher. Wir dürfen nicht stehen bleiben in einer vielleicht etwas oberflächlichen Betrachtung der Folgen von BIM auf unsere jetzige Art zu denken und zu arbeiten. Wir sollten darüber hinausgehen und uns einige grundsätzliche Gedanken zu den strukturellen Konsequenzen der Digitalisierung auf unseren Berufsstand machen, ohne dabei weder den Einzelnen, noch die Summe der Architektinnen und Architekten in Deutschland aus den Augen zu verlieren.

„BIM ist Bestandteil der Digitalisierung der Arbeitswelt“, wie Eckebrecht richtig feststellt. Ob das allerdings (nur) Teil einer „Industrialisierung und Rationalisierung im Bauwesen“ ist, darf in Frage gestellt werden, da meines Erachtens „Kommunikation“ im weitesten Sinn eher treibender Faktor ist. Industrialisierung und Rationalisierung reduzieren die Thematik zu sehr auf einen von Effizienz getriebenen Ansatz. Aber hier geht es nicht nur darum, seine Arbeit nur richtig zu tun, sondern darum, das Richtige zu tun. Effektivität ist eher gefragt als Effizienz. Achte ich nur darauf, die Arbeit effizient zu tun, kann ich das auch weiterhin auf dem herkömmlichen Weg. Versuche ich aber effektiv zu handeln, überdenke ich meine bisherigen Vorgehensweisen in Bezug auf eine Optimierung im Gesamtprozess. Das trifft besonders auf das Thema Kommunikation zu.

Aber selbst wenn wir die Diskussion um BIM eher von einem technologischen Ansatz her führen wollen, so sollten wir die unterschiedlichen Meinungen trotzdem nicht in „Technikbefürworter“ und Bewahrer eines „kulturell getragenen Kerns architektonischer Tätigkeit“ aufteilen. Das würde den Positionen nicht gerecht und verkennt den Kern der Thematik.

Die Werkzeuge, mit denen Kultur - auch Baukultur - entsteht, sind nicht selber Kultur; sie bilden die Mittel, durch die Kultur ihren Weg in die sichtbare Wahrnehmung findet. Die „Kunst“ hat den Pinsel oder den Bleistift längst überwunden, genauso wie der Schriftsteller heute nicht mehr nur von Hand schreibt. Digitale Mittel sind längst als Träger eines allgemeinen Kunstverständnisses etabliert und anerkannt. Auch Baukultur darf nicht mit den Werkzeugen verwechselt werden, die hierbei Geburtshilfe leisten. Der Architekt, aktuell eingebettet in Forderungen, die das Analoge längst hinter sich gelassen haben, muss sich die

Frage stellen, inwieweit er seine Arbeitsmittel so wählt, dass die Anforderungen der Zeit und seiner Auftraggeber erfüllt werden – dass er eben das Richtige tut. Aber was ist das „Richtige“?

Die Arbeit von uns Architekten ist heutzutage unzweifelhaft geprägt von immer komplexer werdenden Rahmenbedingungen. Diese Komplexität, die sich sowohl in der erforderlichen Technik unserer Gebäude, wie auch in den prozessualen Strukturen zeigt, ist oft nur noch schwer beherrschbar. Sie zu reduzieren oder gar ganz zu beseitigen, wird nicht gelingen, da Komplexität immer auch ein Zeichen höher entwickelter und fortgeschrittener Systeme ist. Konfrontiert sehen wir uns damit in allen Projektgrößen, weswegen auch jede Bürogröße davon betroffen ist. Wir müssen mit dieser Komplexität umzugehen lernen, sie handhabbar machen.

Erschwerend kommt hinzu, dass diese Komplexität noch eine andere, eine dunkle Seite hat: das damit einhergehende Risiko. Sind die Grundlagen für Entscheidungen, auf welcher Ebene es auch sei, in irgendeiner Weise fehlerhaft oder ungenau, so steigt gleichzeitig das Risiko einer Haftung. Und Fehler können allein schon da versteckt vorhanden sein, wo wir von Hand Informationen, die wir mit unserer Planung akribisch erarbeiten, nicht verlustfrei und „automatisch“ von einem Prozessschritt in den nächsten überführen. Die bekannten Schnittstellen, wo geometrische Informationen herangezogen werden, um in Tabellen Grundlage nächster Arbeitsschritte zu werden, bergen immer ein gewisses Maß an Fehlerpotential. Welche Architektin oder welcher Architekt ermittelt denn gerne Massen von Hand oder schreibt mit Entzücken komplizierte Türlisten und aufwendige Tabellen, mag es auch noch so effizient geschehen? Würden wir es nicht begrüßen, wenn Nahtstellen die bisherigen Schnittstellen ersetzen?

Im modellbasierten Arbeiten mit attribuierten Bauteilen arbeiten wir mit konsistenten Daten, die nahtlos viele Prozessschritte miteinander verbinden lassen. Auch das ist übrigens ein Aspekt zum Thema „Kommunikation“, in diesem Fall zwischen Arbeitsschritten. „Langfristig sollen durch die Anwendung von BIM redundante Datenhaltung vermieden sowie Informations- und Kommunikationsdefizite zwischen den am Bau Beteiligten, die erfahrungsgemäß zu Planungs- und Baufehlern führen, minimiert und Bau- und Betriebskosten reduziert werden“, schreibt z.B. der DIN im Anschreiben der Online-Umfrage zur BIM-Strategie.

Allein schon die Ökonomie der eigenen Arbeit und die damit verbundene Reduktion potentieller Fehler sollte Anlass genug sein,

sich mit der BIM-Methodik zu beschäftigen, sei es auch nur allein für das eigene Büro. Auch für das von uns geforderte „Bereitstellen der Arbeitsergebnisse“ für die an der Planung fachlich Beteiligten und die „Koordination und Integration“ von deren Leistungen (HOAI, Anlage 10, Leistungsphasen 2, 3, 5, 8) kann der umfassende Austausch auf der Basis individuell verantworteter Fachmodelle hilfreich für eine verlustfreie Kommunikation sein. Auch das ist ein Baustein zur Reduktion von Risiken. Ersatz für ein „verständnisvolles Miteinander der Planungsbeteiligten“ kann das nicht sein. Ein verständnisvolles Miteinander der Planungsbeteiligten ist dafür eher Voraussetzung!

Denn Bedingung für diese „kooperative Arbeitsmethodik“, wie es in der Definition von BIM der Bundesarchitektenkammer heißt, ist die Fähigkeit zu Offenheit und Transparenz. Nicht mehr das Arbeiten in getrennten Fachsilos wird zukünftig gefragt sein, sondern ein transparentes Miteinander. Bessere Kommunikation, weniger Missverständnisse und damit auch weniger Misstrauen in die Arbeit des jeweils anderen sind die Grundlage für bessere Entscheidungen, innerhalb eines Büros, wie auch im gesamten Projektteam. Dabei schwimmen aber nicht die „Konturen der jeweiligen Fachaufgabe“. Nein, ganz im Gegenteil. Sie stärken sich sogar, da weiterhin jeder für seine Arbeit verantwortlich bleibt und das auch nachweislich ersichtlich ist. „Wortgewandt, kommunikativ, problemlösend und das gesamte Bauvorhaben koordinierend“, kann und muss eine Architektin oder ein Architekt dennoch sein und sollte gerade aus diesen Gründen eine Methodik begrüßen, die dies unterstützt. Digitale Kommunikation ist immer nur Ergänzung und Unterstützung einer menschlichen Kommunikation.

Vielleicht wäre es an dieser Stelle auch sinnvoll, mit der falschen Meinung aufzuräumen, dass alle in der Cloud in demselben digitalen Modell eines Bauwerks arbeiten und die eigene Leistung dadurch verschwinden würde oder gar geändert werden könnte. Das ist nicht der Fall und diese Art zu arbeiten wird auch in Zukunft ihre Berechtigung nur sehr selten nachweisen können. Auch ist die Befürchtung nicht angebracht, dass „der Planungsprozess unter BIM ein Schwergewicht auf die Ausführungsdetails habe, die nun schon in frühesten Projektphasen systemkongruent und koordinierungsfähig aufbereitet werden müssen“. BIM ist phasenkonform, so wie wir es von einem „herkömmlichen“ Planungsprozess kennen. Allerdings bietet es dabei schon in den frühen Leistungsphasen Vorteile für die eigene Arbeit. Die Profitphase von BIM liegt bei Weitem nicht nur in der Ausführung. Wenn von uns aber als Folge der digitalen Projektziele mehr verlangt wird, als üblicherweise erforderlich, dann muss das natürlich entsprechend beauftragt und auch honoriert werden. Kenntnis davon sollten wir schon aus der vorvertraglichen Phase erhalten haben. Und um damit an dieser Stelle auch gleich aufzuräumen: BIM wird unsere Kreativität nie einschränken, wenn wir uns nicht die gestalterische und konstruktive Kompe-

tenz aus den Händen nehmen lassen. Die Kreativität bringen wir zum Ausdruck, nicht unser Werkzeug. Auch hier befinden wir uns in bester Gesellschaft mit anderen kreativ tätigen Menschen.

Was können wir nun aber aus all diesen Überlegungen für unseren Berufsstand und das Selbstverständnis als Architekten schließen? Vielleicht müssen wir für diese Betrachtungen das Thema BIM in gewisser Weise hinter uns lassen. Wie zitierten wir eingangs Eckebrecht: „BIM ist Bestandteil der Digitalisierung der Arbeitswelt“. Diese fortschreitende Digitalisierung unseres Alltags macht natürlich auch vor dem Bauwesen und der Immobilienwirtschaft nicht halt. Und BIM ist dabei nur ein Schritt, und eventuell sogar nur der allererste, dieser allgemeinen Digitalisierung – unseres Alltags und unserer Arbeit. Glauben wir denn tatsächlich, dass unser Beruf von dieser umfassenden Digitalisierung ausgenommen bleiben wird? Glauben wir wirklich, dass unsere Grundlagen, die bisherigen Paradigmen unserer Tätigkeit, sich damit einhergehend nicht wechseln werden? Wir können doch nicht allen Ernstes davon ausgehen, dass für uns weiterhin die Mittel richtig sein sollen, die vor über 30 Jahren einmal „neu“ waren, dass die herkömmlichen Prozesse die Probleme lösen können, die uns unsere bisher so erfolgreiche Arbeit eingebracht hat. Die Großprojekte, die gerne als Beispiele gescheiterter Projekte angeführt werden und Anlass für die Reformkommission Großprojekte und damit den „Stufenplan“ waren, sind, bei genauer Betrachtung, Beispiele für hervorragende Leistungen, sowohl der Planer, als auch der Bautechnik. Gleichzeitig sind sie aber Beispiel für die Sackgasse, in die solche komplexen Projekte uns manövriert haben. Um aus ihr wieder rauszukommen, können wir nicht „alles beim Alten lassen und hoffen, dass sich etwas ändert“. Das hat uns schon Einstein mit auf den Weg gegeben.

Die Nutzung von IT-Systemen ist kein Beweis, dass wir auf einem aktuellen Stand bereits „digital“ sind. Längst stehen wir an einer ganz anderen Schwelle. Maschinen kommunizieren im „Internet of Things“ direkt miteinander und koordinieren so ihr Handeln untereinander. Die Digitalisierung der meisten Branchen ist wesentlich weiter fortgeschritten als in der Wertschöpfungskette Bau. An der Schwelle dieser so genannten 4. Industriellen Revolution verändert die Digitalisierung die meisten Berufe von Grund auf. Ich behaupte, dass deren gesamtgesellschaftliche Veränderungen ebenso umwälzend sein werden, wie die Erfindung des Buchdrucks. Ihre nachfolgenden Beben kennen wir aus der Geschichte nur zu gut. Und wenn es wahr ist, dass durch diese digitale Revolution ein Großteil der Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr gebraucht werden wird, wie einige Vordenker pessimistisch voraussagen, dann müssen wir uns damit auch als Architekten auseinandersetzen. Wie wird sich unser berufliches Umfeld und die Gesellschaft verändern, mit welchen Konsequenzen auf unsere Arbeit? Was werden wir in Zukunft können müssen, was wird von uns erwartet werden? Oder, wenn es ganz düster formuliert sein soll: Wer von uns wird noch etwas zu tun ha-

ben? Wir müssen über die Grundstrukturen unseres Berufs nachdenken und daraus die Konsequenzen für die Ausbildung, unsere Arbeit und die berufspolitischen Rahmenbedingungen ziehen. Ein Verständnis für den Wandel in dieser digitalen Transformation und die sich daraus ergebenden Schlüsse, seien es strukturelle oder fachliche, können wir uns nicht einfach kaufen und installieren. Sie sind für uns als Architektinnen oder Architekten ein gewisser Gang ins Ungewisse, ein Navigieren in unbekanntem Gewässern. Und es wird ein Lernprozess sein. Lernen aber braucht Vordenker und Zeit.

Kommen wir nun aber zurück zu unserer Profession. Eines ist gewiss: Die Währung der Zukunft sind Daten und unsere Auftraggeber werden sie haben wollen, ob wir das wollen oder nicht. Und unsere Auftraggeber werden sie auch bekommen. Hoffentlich von uns. Und natürlich nebst einer guten Gestaltung, die weiterhin den Anspruch an Baukultur im besten Sinn erfüllt. Nur: hier genau liegt die Gefahr. Wenn wir das ergänzend zur Baukultur Gewünschte nicht liefern können, werden es andere tun. Wir dürfen aber nicht erneut Arbeitsgebiete abgeben, wie wir das schon in der Vergangenheit getan haben. Allein gute und sehr gute Entwürfe, eben unser „Kern der Profession“, werden nicht mehr ausreichen. Niemand von uns möchte reduziert werden auf ein losgelöstes Abliefern guter Konzepte oder toller Fassaden! Dafür sind wir nicht Architekten geworden, die Systemführer des Planen und Bauens, mit einem Bewusstsein für unsere gesellschaftliche Verantwortung. Wo bleibt diese, wenn wir nur noch marginalen Anteil am Gesamtprozess haben? Aber um weiterhin die Systemführer bleiben zu können, wird es erweiterter Fähigkeiten bedürfen, sonst übernehmen das andere: Ingenieure, Projektsteuerer oder Generalunternehmen. Sie stehen dafür bereits in den Startlöchern!

Oder ist es doch bereits zu spät? Haben wir nicht schon einen Teil der Fähigkeit verloren, das gesamte Bauvorhaben in allen seinen Aspekten zu koordinieren und damit die umfassenden Berater unserer Auftraggeber zu sein? Ist die Spezialisierung auf einzelne Teilgebiete oder einzelne Leistungsphasen nicht schon viel zu weit verbreitet? Reicht es in Zukunft, sich auf einen erweiterten Entwurf zu konzentrieren? Wenn ja, dann müssten sich diejenigen, die diese Fähigkeit beherrschen, vielleicht weniger Sorgen machen. Und die anderen der insgesamt ca. 130.000 deutschen Architektinnen und Architekten, die vorwiegend in Kleinststrukturen arbeiten? Nein, stopp! Nur das Gegenteil sollte unser Ziel sein! Mit der Digitalisierung können wir verlorene Arbeitsgebiete zurückgewinnen. Mit der Digitalisierung, oder eben auch mit BIM, können wir wieder den Gesamtprozess steuern und beherrschen, weit über den reinen Entwurf hinaus. Planung muss wieder als Ganzes gesehen werden. Nie haben Architekten sich ihr Denken durch die Grenzen von Leistungsphasen beschränken lassen, immer war das Ganze Gegenstand ihres Denkens und Handelns. Mit BIM wird dieser generelle Ansatz geför-

dert, das Selbstverständnis als Generalist gestützt. Mit BIM als Methodik und Werkzeug eröffnen sich aber auch neue Geschäftsfelder. Dies macht uns zukunftsfähig, hilft uns, in sich verändernden Märkten zu bestehen und nicht zuletzt unsere Honorare zu sichern oder sogar zu optimieren. Dann brauchen wir auch nicht zu fürchten, „in die Fänge der Projektsteuerer gedrängt“ zu werden. Wir werden wieder die Projekte steuern, auf Augenhöhe mit allen Beteiligten.

Der Autor fragt zu Recht, ob viele von uns nicht nur ihr vielleicht doch überkommenes Architektenbild verteidigen? Das mag sein, aber ist dieses „überkommene Architektenbild“ nicht vielleicht genau dasjenige, in das wir gedrängt wurden, das uns auf Teilgebiete beschränken will, obwohl wir mehr leisten können und leisten wollen? Unser Beruf muss sich, wie viele andere auch, verändern und anpassen. Gerade deshalb sollten wir das Heft der Veränderung in die eigenen Hände nehmen. Agieren ist immer besser als reagieren, besonders dann, wenn die Kräfte, die an unserem Berufsbild zerren, teilweise aus anderen (bau-)kulturellen Umfeldern kommen.

Hier setzt die Arbeit der Kammern ein. Da sollte der Ort sein, wo Zukunft gedacht wird, wo Szenarien erarbeitet werden, wo Weichen für die weiterhin erfolgreiche Arbeit eines Berufsstandes gestellt werden. Die Kammern bündeln das Wissen zum beruflichen Umfeld, sie sprechen mit Partner aus Politik und Ausbildung. Hier können neue Geschäftsmodelle erkannt werden, hier können die Grundlagen für verbesserte Honorare gelegt werden. Und hier kann und muss das Konzept für einen Generalisten mit digitalem Bewusstsein erarbeitet werden. In der Arbeit der Kammern muss auch die Kommunikation ansetzen, um Vorurteile zu beseitigen, Ängsten zu begegnen und Zukunft zu ermöglichen. Es geht um Wandel und diesen Wandel sollten wir klug und proaktiv begleiten. Hier ist die Meinung aller gefragt! Tauschen wir uns aus, diskutieren wir „offen und transparent“. Beginnen wir, diesen „Schalter im Kopf“ umzulegen, überwinden wir unsere Scheu und fangen wir an mit „Offenheit und Transparenz“. Die Zeit für isoliertes Arbeiten ist vorbei. Die Zukunft liegt im Austausch, im Netzwerk. Schaffen wir zusammen die Rahmenbedingungen einer „neuen“ Zusammenarbeit, die uns alle stärker macht und unsere Zukunft sichert.

Vergessen wir also mal kurz BIM und beschäftigen wir uns mit unserer Zukunft.

Hinweis: Die Fortbildungsakademie der HAK bietet im September 2017 ein Seminar „Grundwissen BIM“ an (Siehe auch Seite 11).

.....
Daniel Mondino ist selbstständiger Architekt und Vorsitzender des Arbeitskreises BIM der HAK.



Andreas Weihnacht, gmp International GmbH, erklärt die Erweiterung der Unternehmenszentrale Gebr. Heinemann von der Gründung bis zur Dachterrasse



Nachlese:

Tag der Architektur und Ingenieur- baukunst 2017 in Hamburg

Am 24. und 25. Juni 2017 haben die Hamburgische Architektenkammer und die Hamburgische Ingenieurkammer-Bau gemeinsam den Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst ausgetragen. Das Programm war mit 64 verschiedenen Angeboten umfangreich und vielfältig. 70 Architekten, Ingenieure und Stadtplaner haben auf 140 Führungen etwa 2.500 Besuchern ihre Projekte vorgestellt. Auf den 17 thematischen Touren haben sich über 400 Personen für das zeitgenössische und historische Bauen in Hamburg interessiert.

Ein Gewinn ist der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst für beide Seiten. Das Publikum bekommt exklusive Einblicke in Gebäude und in die Planungen aus erster Hand, die Architekten, Ingenieure und Stadtplaner haben die Chance, ihre Arbeit und Projekte noch einmal ganz anders vorzustellen, als sie dies der Bauherrenschaft, Behördenvertretern, Fachplanern oder den Gewerken gegenüber tun. Sein Werk stolz zu präsentieren und sich über die Anerkennung der eigenen Arbeit durch die Teilnehmer zu freuen, auch dazu bietet der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst die Gelegenheit – spannende und auch kontroverse Diskussionen vor Ort nicht ausgeschlossen.

Gut angenommen wurde auch das neue Format „Zeitzeugen“. Auf den fünf angebotenen Führungen zum Gerhart-Hauptmann-Platz (1975), Rathausmarkt (1982), Biozentrum Klein Flottbek (1982), Gemeindezentrum Steilshoop (1974) und zur Stadterneuerung in St. Georg (seit 1978) haben die für die Planungen damals verantwortlichen Architekten und Stadtplaner sehr gute Resonanz erhalten. Es wurde viel und zwischen den Generationen diskutiert. Ganz unmittelbar wurde den Teilnehmern die gesellschaftlich-kulturelle und politische Bedingtheit von Architektur und Stadtplanung am Objekt vermittelt. Die Hamburgische



Dr. Heinrich Schnetzer (Bildmitte), Schnetzer Puskas International AG, und Nicholas Lyons (am Bildrand rechts), Herzog de Meuron Ltd., führen gemeinsam durch die Elbphilharmonie

Architektenkammer wird dieses Format auch in den kommenden Jahren im Rahmen des Programms weiter anbieten. Bewerbungen von „Zeitzeugen“ und Projektvorschläge sind willkommen.

Ebenso ist das in diesem Jahr sehr umfangreiche Angebot zur Ingenieurbaukunst auf großes Interesse bei den Besuchern gestoßen. Für den Laien sind am fertiggestellten Projekt die Leistungen des Ingenieurs in den meisten Fällen nicht ablesbar, geschweige denn beurteilbar. Umso faszinierter zeigten sich die Teilnehmer auf den Führungen, von den verantwortlichen Ingenieuren etwas zu deren Anteil an der Realisierung der besuchten Bauwerke und ihrer kreativen Arbeit zu erfahren. Die beiden Kammern wünschen sich auch für die Zukunft, dass die Ingenieure Lust und Mut zur öffentlichen Darstellung und Diskussion ihrer Arbeit zeigen.

Zu den Höhepunkten in diesem Jahr zählten sicherlich die Führungen der Projektleiter von Herzog & de Meuron und des Basler Ingenieurs Dr. Heinrich Schnetzer von Schnetzer Puskas Ingenieure in der Elbphilharmonie, die bereits nach wenigen Minuten ausgebucht waren. Dass beide Büros sich in so prominenter Besetzung am Programm beteiligt haben, zeigt: Der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst genießt eine hohe Wertschätzung und ist auch eine Anreise aus Basel wert.

Die Hamburgische Architektenkammer und die Hamburgische Ingenieurkammer-Bau danken auch an dieser Stelle noch einmal allen beteiligten Architekten, Stadtplanern und Ingenieuren für ihr Engagement in der Vermittlung von Baukultur auf dem diesjährigen Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst.

Der nächste Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst wird am 23. und 24. Juni 2018 stattfinden.



Henning Severmann, Herzog & de Meuron Ltd., zeigt die ersten Skizzen zum Projekt Elbphilharmonie



Dr.-Ing. Matthias Kahl, Grundbauingenieure Steinfeld und Partner GbR, erläutert die Statik und Bewehrung des Himmelsbergs mit Spaß und geländetauglicher Präsentationstechnik

Integration von Geflüchteten in Architekturbüros

Der Arbeitsmarktzugang für Geflüchtete wurde in den vergangenen Jahren durch bundesgesetzliche Regeln verbessert. Gegenwärtig können Geflüchtete bereits drei Monate nach ihrer Erstregistrierung eine Arbeit aufnehmen. Für die Arbeitsvermittlung sind in Hamburg die Agentur für Arbeit – Team Flucht und Asyl und die Jobcenter team.arbeit.hamburg zuständig. Gemeinsam mit ihnen und weiteren Partnern hat die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration das Verfahren **W.I.R – work & integration for refugees** entwickelt.

Die Anlaufstelle bietet seit September 2015 für Geflüchtete eine umfangreiche Beratung, Betreuung und Unterstützung mit dem Ziel, sie möglichst schnell in Ausbildung, Studium und Beschäftigung zu integrieren. Das Angebot richtet sich an alle erwerbsfähigen Geflüchteten ab 25 Jahren in Hamburg mit guter Bleibeperspektive und formalen und non-formalen Berufsqualifikationen und Erfahrungen, wenn sie noch nicht von Jobcenter team.arbeit.hamburg oder der Agentur für Arbeit Hamburg betreut werden. Für erwerbsfähige Geflüchtete unter 25 Jahren ist die Jugendberufsagentur Hamburg zuständig.

Die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, die Agentur für Arbeit und Jobcenter team.arbeit.hamburg bieten mit berufsorientierenden Hamburger Trägern, der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz sowie Hamburger Kammern und Verbänden der Wirtschaft gemeinsam Beratungs- und Vermittlungsangebote sowie Integrationsleistungen an.

Ein Unternehmensservice von W.I.R richtet sich explizit an Unternehmen (also auch Architekturbüros), die Ausbildungs- oder Arbeitsplätze bzw. Praktika für Geflüchtete bereitstellen möchten. Er ist im Internet zu finden unter: <http://www.hamburg.de/wir-unternehmensservice/>. Ausländerrechtliche Fragen sowie Fragen zur Ausbildung oder Beschäftigung von Geflüchteten können per E-Mail gestellt werden an [auslaenderrecht-wir@basfi.hamburg.de](mailto:basfi.hamburg.de). Unternehmen, die Geflüchtete in Ihrem Betrieb aufnehmen wollen, können ihre Bedarfe in einem Bedarfsprofilebogen konkret benennen (zu finden auf <http://www.hamburg.de/wir-unternehmensservice/>). Den ausgefüllten Fragebogen senden Sie dann an: Hamburg.Unternehmensservice-WIR@arbeitsagentur.de. W.I.R setzt sich mit Ihnen in Verbindung und wird vermittelnd für Sie tätig.

Ungültige Urkunden

Die auf Ziheng Wu ausgestellte Urkunde über die Eintragung in die Architektenliste des Landes Hamburg in der Fachrichtung Architektur am 19.01.2015 unter AL08761 wird für ungültig erklärt. Die Eintragung wurde gelöscht.

Hamburg, den 20.06.2017 | Hamburgische Architektenkammer | Eintragungsausschuss

Die auf Maren Seligmann ausgestellte Urkunde über die Eintragung in die Architektenliste des Landes Hamburg in der Fachrichtung Architektur am 03.02.2014 unter AL08480 wird für ungültig erklärt. Die Eintragung wurde gelöscht.

Hamburg, den 06.07.2017 | Hamburgische Architektenkammer | Eintragungsausschuss

Die auf Peter Sperr ausgestellte Urkunde über die Eintragung in die Architektenliste des Landes Hamburg in der Fachrichtung Architektur am 24.04.1980 unter AL02972 wird für ungültig erklärt. Die Eintragung wurde gelöscht.

Hamburg, den 03.07.2017 | Hamburgische Architektenkammer | Eintragungsausschuss

Verlängerung der öffentliche Bestellung und Vereidigung zum Sachverständigen

Die **öffentliche Bestellung des Sachverständigen Malte Oelze**, geboren am 27.08.1949, mit Bürositz Wilsonstraße 54 in 22045 Hamburg, für Architektenleistungen auf dem Sachgebiet **SG4 – Überwachung der Bauausführung** wurde gemäß § 21 Abs. 2 der Ordnung der Hamburgischen Architektenkammer über die öffentliche Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen (Sachverständigenordnung) durch Beschluss des unabhängigen Eintragungsausschuss am 12.06.2017 befristet verlängert bis zum 27.08.2020. Hamburg, den 13. Juni 2017 | Hamburgische Architektenkammer

Hinweise zum Bauproduktenrecht

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB) hat seine Mitgliedsunternehmen mit einem Leitfaden über sichere Bauprodukte informiert. Auch wenn damit durchaus hilfreiche Informationen gegeben werden, so sind einige der darin enthaltenen Informationen zur Verantwortlichkeit von Architekten zumindest missverständlich, wenn nicht gar rechtlich unzutreffend. Hinweise/Empfehlungen dazu, wie Architekten ar-

gumentativ mit dem Leitfaden umgehen können, wenn sie damit konfrontiert werden, hat die BAK gemeinsam mit der Bundesingenieurkammer erstellt. Diese stellen wir hier auf unserer Website unter http://www.akhh.de/fileadmin/user_upload/Information_zu_Leitfaden_HDB_170619_Endf.pdf zur Verfügung. Der Leitfaden des HDB kann bei der Kammergeschäftsstelle erbeten werden.

Fortbildung ab September 2017

Das aktuelle Fortbildungsprogramm ist Mitte Juli erschienen und startet nach den Sommerferien am 7. September. Es ist einsehbar auf der Website der Hamburgischen Architektenkammer. Ihre verbindlichen Anmeldungen zu unseren Seminaren nehmen wir gerne per Fax unter 040 441841-44 oder per E-Mail unter fortbildung@akhh.de entgegen. Für telefonische Anfragen stehen zur Verfügung: Doris Djian, Tel. 040 441841-11 und Stephan Feige, 040 441841-25

Bereits in der Juli-Ausgabe des Deutschen Architektenblatts hatten wir auf verschiedene Seminarangebote hingewiesen. Im Folgenden eine Gesamtübersicht des Halbjahresprogramms 2-2017:

- **HAK172.01**
07.09.17
Die neue DIN4108 Beiblatt 2: Planungs- und Ausführungsbeispiele zur Minimierung von Wärmebrücken
- **HAK172.02**
07.09.17
Umweltbaubegleitung im Städtebau – Aufgabenfelder und Anforderungen in der Praxis
- **HAK172.03**
08.09.17
Vergaberecht für Architekten und Ingenieure – Zugleich Darstellung der Vergaberechtsreform 2016
- **HAK172.04**
08./09.09.17
SketchUp Pro – Architekturvisualisierung und 3D-Modellierung
- **HAK172.05**
14. 09.17
Das Architektenrecht – Vertrag, Hono-
- rar, Haftung – Teil 3: Die Haftung des Architekten
- **HAK172.06**
15.09.17
Projektarbeit: „Doch“! Durchsetzung am Bau und im Büro
- **HAK172.07**
15.09.17
Basiswissen zur Bauleitung – Teil 1
- **HAK172.08**
18.09.17
Grundwissen BIM: Einführung in eine neue Planungsmethode
- **HAK172.09**
21./22.09.17
Workshop: Der praxisgerechte Architektenvertrag – basierend auf der neuen HOAI 2013 und unter Berücksichtigung des am 01. 01. 2018 in Kraft tretenden Planervertragsrechts
- **HAK172.10**
23.09.17
Die Angst des Architekten vor dem Bauherrn
- **HAK172.11**
26. 09.17
Das Architektenrecht – ausgewählte Probleme
- **HAK172.12**
27.09.17
Bauordnungsrecht kompakt – Ein Intensivkurs für Architekten und Bauingenieure zur Hamburgischen Bauordnung
- **HAK172.13**
04.10.17
Vergabe von Liefer- und Dienstleistungen unter dem Schwellenwert nach der Unterschwellenvergabeverordnung (UVgO)
- **HAK172.14**
05.10.17
Basiswissen zur Bauleitung – Teil 2: Prüfung von Nachtragsangeboten mit einem Exkurs zur nachtragslosen Bauvertragsart
- **Exkursion**
05.10.17 – 10.10.17
Entdeckungen in Sizilien: Palermo!
- **HAK172.15**
06.10.17
Wie wollen wir leben? Generationsgerechte Planungen – im Überblick Architektur und Innenarchitektur im Fokus des demografischen Wandels
- **HAK172.16**
07.10.17

- Kompaktkurs: Grundlagen der Architekturfotografie (indoor/outdoor)
- **HAK172.17**
07.10.17
Baudurchführung in der Praxis der Landschaftsarchitektur. Teil 5: Rechnungs- und Nachtragsprüfung
 - **HAK172.18**
10.10.17
Grundwissen BIM: Einführung in eine neue Planungsmethode
 - **HAK172.19**
11./12.10.17
Projektleitung: „Bitte machen Sie das!“ – die Führungsaufgabe im Projekt: Projekte managen heißt Zusammenarbeit strukturieren
 - **HAK172.20**
12.10.17
Basiswissen zur Bauleitung – Teil 3: Mangelmanagement, Abnahme und Verjährung beim Bauvertrag
 - **HAK172.21**
13.10.17
Risikomanagement: Der gestörte Bauablauf – Handlungskonzepte auf der Auftragnehmer-/Architektenseite
 - **HAK172.22**
02.11.17
Einführung in das Bauordnungsrecht in Schleswig-Holstein und Niedersachsen für Hamburger Architekten und Bauingenieure
 - **HAK172.23**
03.11.17
Der Bauantrag in der Praxis – Teil I: Das Baugenehmigungsverfahren / Planungsrecht
 - **HAK172.24**
07.11.17
Basiswissen Bauüberwachung Teil 1: Leistungspflichten im Bauvertrag für Bauherr, Bauunternehmer und Objektüberwachung
 - **HAK172.25**
08.11.17
Nutzungsrechte an Architekturfotografien – Rechtssicherheit und Wirtschaftlichkeit im Umgang mit Bildern
 - **HAK172.26**
10./11.11.17
Grundlagen der Immobilienbewertung
 - **HAK172.27**
10./11.11.17
SketchUp Pro – Architekturvisualisierung und 3D-Modellierung
 - **HAK172.28**
14.11.17
Unternehmensnachfolge und Mitarbeiterbeteiligung in Planungsbüros
 - **HAK172.29**
15.11.17
Hinzunehmende und nicht hinzunehmende Abweichungen am Bau – Umgang mit optischen und technischen Beeinträchtigungen
 - **HAK172.30**
16./17.11.17
Update Energieberatung: Nachschulungsmöglichkeiten für Absolventen von BAFA-Energieberater-Lehrgängen
 - **HAK172.31**
18.11.17
Grundwissen BIM: Einführung in eine neue Planungsmethode
 - **HAK172.32**
21.11.17
Basiswissen Bauüberwachung Teil 2: Grundlagen der Terminplanung, die Bauzeit und Terminsteuerung
 - **HAK172.33**
22.11.17
Basis- und Praxiswissen HOAI: Leistung, Honorar, Nachträge
 - **HAK172.34**
23.11.17
Update zum Kfw-Effizienzhausplaner (auch als Angebot an Teilnehmer, die unabhängig vom Effizienzhausplaner an der Thematik interessiert sind)
 - **HAK172.35**
24.11.17
Der Bauantrag in der Praxis – Teil II: Anforderungen und Schutzziele der HBauO
 - **HAK172.36**
24./25.11.17
„Da geht noch was!“ – aktuelle Führungskonzepte in Projekt und Büro umsetzen
 - **HAK172.37**
28.11.17
AVA – Ausschreibung und Vergabe für (Junge) Architekten
 - **HAK172.38**
29.11.17
Kostenplanung im Hochbau nach DIN 276 – Praxisseminar mit Einführung in die BKI-Systematik
 - **HAK172.39**
30.11.17
Das neue Bauvertragsrecht des BGB
 - **HAK172.40**
30.11.17
Energetische Sanierung von Nichtwohngebäuden – Best Practice im Gesundheitswesen
 - **HAK172.41**
01.12.17
Praxisseminar zur VOB Teile B und C
 - **HAK172.42**
01./02.12.17
Adobe Photoshop CS6 für Architekten
 - **HAK172.43**
04.12.17
Kostenstabiles Bauen
 - **HAK172.44**
05.12.17
Arbeitsstättenrecht – Was Sie für die Planung einer Arbeitsstätte wissen und beachten müssen
 - **HAK172.45**
06.12.17
Projektarbeit: „Doch“! Durchsetzung am Bau und im Büro
 - **HAK172.46**
07.12.17
Basiswissen Bauüberwachung Teil 3: Abnahme- und Mangelmanagement, Vergütung und Kostenplanung
 - **HAK172.47**
08./09.12.17
Der Architekt als Projektsteuerer
 - **HAK172.48**
13.12.17
Basiswissen Bauüberwachung Teil 4: Nachtragsmanagement
 - **HAK172.49**
15.12.17
Die neue DIN V 18599 als öffentlich-rechtliche Nachweisregel für Wohngebäude